

Wendelsheim (Kr. Tübingen)

Kath. Pfarrkirche
Inneres. Chor
nach der Restaurierung

Aufn. Schweickert, Rottenburg

Die katholische Pfarrkirche von Wendelsheim (Kr. Tübingen) und ihre spätgotischen Wandmalereien

Von Eva Heye, Tübingen

Das Äußere der kath. Pfarrkirche von Wendelsheim wird den kunstinteressierten Reisenden — selbst wenn er in der Gallischen Neubearbeitung des „Dehio“ die knappe Notiz über einen „gotischen Altarraum“ findet — kaum veranlassen, das Innere dieses Gotteshauses in der Erwartung von Kunstwerken aufzusuchen.

Tatsächlich bot der Kirchenraum noch vor einigen Jahren einen wenig ansprechenden Eindruck (Abb.) mit seiner unerfreulichen Ausmalung und den neogotischen Altären im Langhaus wie im Chor, der nur in seiner asymmetrisch-polygonalen Wandführung und allenfalls in der Fenstergliederung (jedoch ohne erhaltenes Maßwerk) an seine Entstehung im Mittelalter erinnerte.

Dieser Eindruck ist seit der durchgreifenden Erneuerung des Chores im Jahre 1959, die sich für das Schiff bis ins Jahr 1963 hinein fortsetzte, grundlegend verändert (Abb.). Die Restaurierung der Kirche, unter Leitung des Architekten Lütke-meier und unter Beratung wie mit Unterstützung durch das Staatl. Amt für Denkmalpflege in Tübingen, hat einen Raum erstehen lassen, dessen Weite und Schönheit den Eintretenden unmittelbar beeindruckt. Eine nicht zu unterschätzende Rolle



spielte bei dieser Neugestaltung der außerordentliche Einsatz des Ortsgeistlichen, Herrn Pfarrers Dr. Gögler. — Neben der Entfernung der unschönen neugotischen Altäre und Ausstattungsstücke, die durch gute moderne ersetzt wurden, und der Beseitigung der süßlichen Ausmalung des 19. Jahrhunderts sind für den jetzigen Raumeindruck bestimmend: die wuchtige, schlicht und handwerklich gearbeitete hölzerne Flachdecke, der neue Altaraufbau (seinen künstlerischen Schmuck verdankt er dem Bildhauer W. Mesmer aus Rottenburg-Kalkweil), die Fenster von R. Hengstler, Deislingen, und nicht zuletzt der reiche malerische Schmuck, den Restaurator Kneer aus Munderkingen unter der Tünche freilegen konnte.

Diese Wandmalereien aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts sollen hier besprochen und in einigen charakteristischen Beispielen gezeigt werden¹. Es handelt sich im wesentlichen um einen umfangreichen Passionszyklus, der die beiden oberen Bildstreifen der dreireihigen Bildwände fast vollständig einnimmt, gegliedert durch schön gestaltete Ornamentbänder. Am besten erhielten sich die Partien am Chorraum (Abb.). Den oberen Abschluß der Gemäldereihen bildet ein „Kassettenfries“ aus schräggestellten, kachelartig vertieften Rauten mit dunkler Mitte, ein Ornament, das ganz ähnlich im unfernen Altingen (Kr. Herrenberg)² vorkommt und das wir aus der Glas- und Buchmalerei der Zeit um 1400 kennen³. Die Trennung des obersten und des mittleren Figurenstreifens geschieht durch ein weißgrundiges, breites Friesband mit gelapptem grünem Blattwerk. Dies Motiv wiederholt sich in dem Ornamentstreifen, der den ganzen Passionszyklus nach unten hin abschließt — er reicht aber nur bis zum Nordostfenster

Wendelsheim (Kr. Tübingen)

Kath. Pfarrkirche
Inneres
vor der Restaurierung

Aufn. Verlag Adolf Hafner, München



Wendelsheim
Kath. Pfarrkirche. Chor

Passions-Zyklus.
Obere Reihe (Ausschnitt)
„Abendmahl“ und
„Fußwaschung“

Aufn. Schweickert,
Rottenburg

und wird dann durch ein auffallend schönes und reiches Rosettenband abgelöst. Vielleicht setzte hier die Hand eines anderen Malers ein. Auch hier ist der Grund weiß, wird aber belebt durch grüne Blattranken und weiße Rosetten mit rotbrauner Mitte. Am eindrucksvollsten kommt dies Rosettenornament (Abb.) zur Geltung in den Leibungen des Südostfensters, wo weiße Rosetten mit roter Mitte vor einem kräftig blauen Grund sich abheben, im Wechsel mit weißen Blättern an blauen Stengeln. Auch das Ornament des Mittelfensters, karminrote Spiralen mit weißen Blättern, steht vor ähnlich leuchtend blauem Grund, der beidseitig karminrot bordiert ist. Figürlichen Schmuck in den Leibungen zeigt nur das Nordostfenster, und zwar stehen seltsamerweise zwei heilige Päpste

(Abb.) zu beiden Seiten des Fensters einander gegenüber, beide begleitet von einer Rebenranke, was zunächst an den hl. Urban denken ließ. Doch kann er nicht zweimal erscheinen. Es wäre möglich, daß der andere Papst den hl. Sixtus darstellt; oder ob es sich hier um eine Symbolisierung der christlichen Kirche handelt, verkörpert durch das „Papsttum“ als solches, begleitet von dem uralten christlichen Symbol der Weinrebe? ⁵ — Die paßförmigen „Baldachine“ über den beiden Papstgestalten entsprechen Formen der Architekturmalerei, wie wir sie in ähnlicher rahmender Funktion z. B. in Neustadt, Kr. Waiblingen, gegen Ende des 14. Jahrhunderts ⁶ antreffen, wie auch in anderen Kirchen Württembergs mit spätgotischen Ausmalungen.



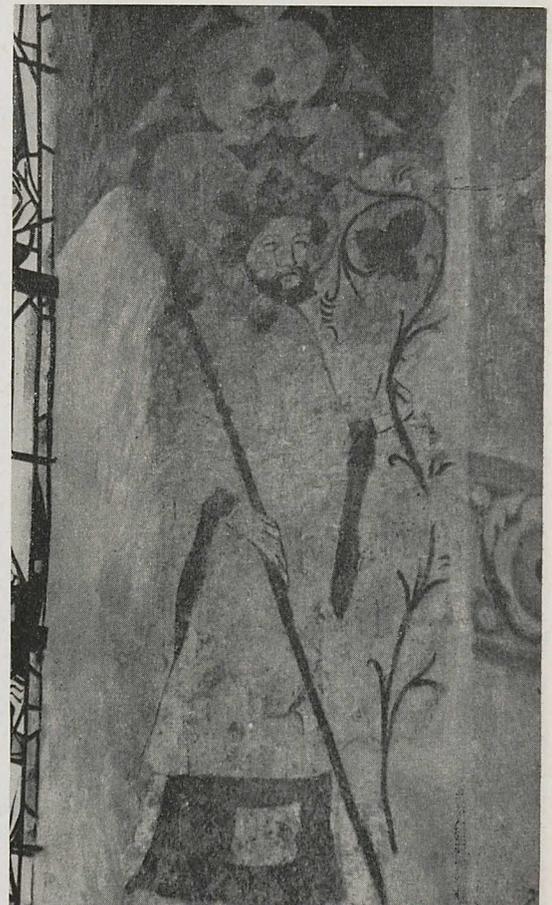
Wendelsheim
Kath. Pfarrkirche
Chor

links:
ein hl. Papst

rechts:
ein anderer hl. Papst

von der linken
und rechten
Leibungswand
des Nordostfensters

Aufnahmen
Schweickert,
Rottenburg



Wendelsheim
Kath. Pfarrkirche
Chor

Vier stehende Heilige

in der oberen Reihe
der Nordwand

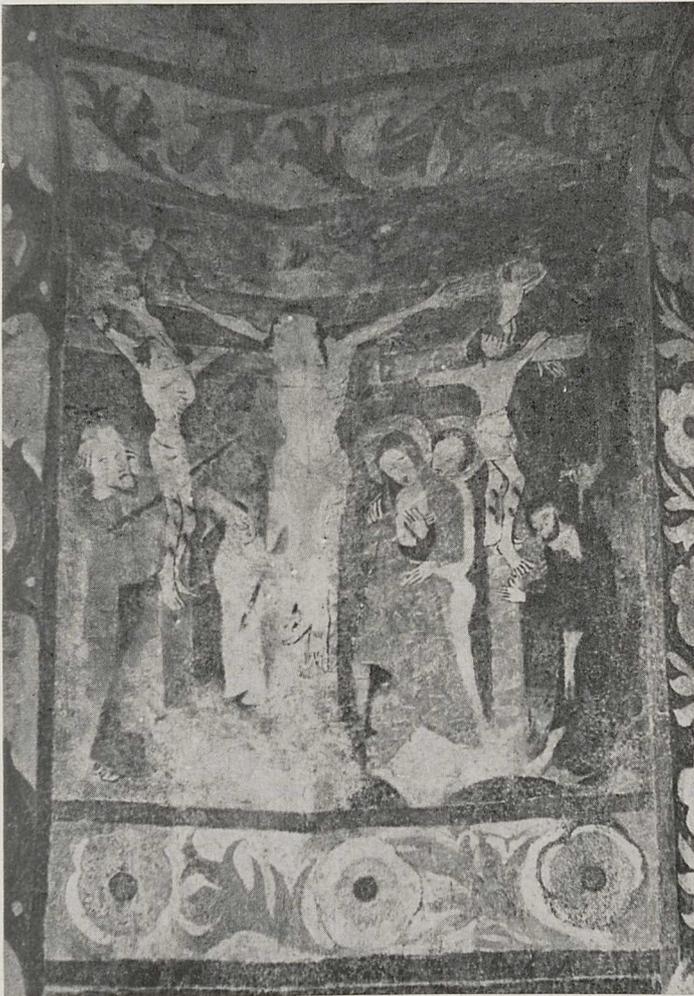
Aufn. Schweickert, Rottenburg



In das reiche ornamentale Gerüst eingebaut ist der Passionszyklus. An der Nordwand sind ihm vorangestellt vier stehende männliche Heilige, von denen bei der heutigen Erhaltung nur zwei sicher zu deuten sind. Der mittlere der drei in pontificaler

Tracht erscheinenden ist der hl. Erasmus, dessen erhobene Hand mit den unter die Fingernägel getriebenen, fächerförmig ausstrahlenden Nägeln an sein Martyrium erinnert⁷; der letzte in Diakonentracht mit zwei großen Steinen in den Händen ist eindeutig als hl. Stephanus zu deuten (Abb.). —

Das anschließend fast zerstörte Feld könnte (?) das Gastmahl in Bethanien getragen haben, das öfter das Passionsgeschehen einleitet. Sicherer gehen wir bei dem nächsten, wenn wir es als den Einzug Christi in Jerusalem ansprechen, obschon nur noch die „Stadtansicht“ davon Zeugnis ablegt. Gut erhalten sind die folgenden Szenen: das Abendmahl mit einer geradezu stillebenhaften Betonung der Geräte und Speisen auf dem Tisch und mit starker Isolierung des im Vordergrund knienden Judas, dann die Fußwaschung — seltsamerweise stattfindend neben einem breitkronigen Baum. Ob dieser bereits zur nächsten Szene — jenseits des Fensters — gehört, wo der spitzbärtige Judas erscheint in dem Moment, wo er seinen Herrn an die (kaum mehr erkennbaren) Feinde verkauft? Dann wäre hier vielleicht eine enge Anlehnung an den Text des Johannes-Evangeliums zu erblicken (Joh. 13, 30): „er ging alsbald hinaus. Und es war Nacht“. — Es schließen sich an: Ölberg, Gefangennahme und Fortführung Christi, Geißelung und



Aufn. Schweickert, Rottenburg

Wendelsheim. Kath. Pfarrkirche. Chor

Kreuzigung

an der Ostwand, mittlere Reihe

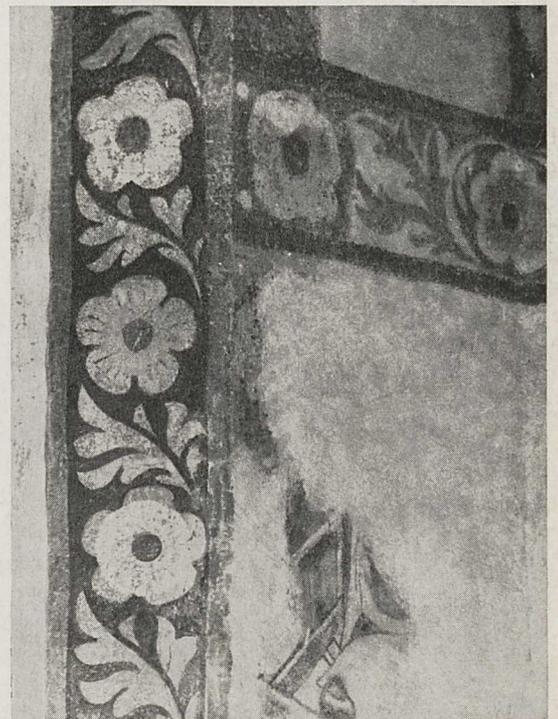
Wendelsheim

Kath. Pfarrkirche

Südosten
des
Chorhauptes

Rosetten-
Ornament

Aufn.
Schweickert,
Rottenburg





Wendelsheim (Kr. Tübingen)

Kath. Pfarrkirche. Chor

Kreuzannagelung
an der Ostwand, mittlere Reihe

Aufn. Schweickert, Rottenburg

nehme Tracht (pelzgefütterter Mantel und allem Anschein nach Krone vor dem Nimbus) die Vermutung, es könne sich um die Kirchenpatronin, die hl. Katharina gehandelt haben, wenn das von ihr in der Rechten gehaltene Attribut auch nicht mehr sicher zu erkennen ist.

Anmerkungen:

- 1 Eine erste Veröffentlichung erfuhren die Wendelsheimer Wandmalereien, abgesehen von mehrfachen Berichten in der Tagespresse, in der „Jahresgabe 1960“ des Sülchgauer Altertumsvereins (Rottenburg a. N.), S. 94 f. durch Ernst Manz: „Die wiederentdeckten Fresken in Wendelsheim“. — Ebendort: Erich Schorp, Zusammenhänge zwischen Wendelsheim und den Altinger Fresken.
- 2 s. E. Schorp, a.a.O. und Herb. Hoffmann, Drei neu aufgedeckte gotische Wandmalereien zu Kohlstetten, Riederich und Altlingen. In: Nachrichtenblatt der Denkmalpflege in Baden-Württemberg 2/1959 (1) S. 10 ff. bzw. S. 13—16 mit Abb.
- 3 Aus dem Bereich der Glasmalerei möchte ich — als Parallele innerhalb Württembergs — nur den ornamental verwandten Rautengrund des Medaillon-Fensters im Ulmer Münsterchor nennen, das „um 1400“ zu datieren ist. Als ein in Abbildung leicht zugängliches Beispiel innerhalb der Buchmalerei sei verwiesen auf die in Freiburg i. Br. entstandene Miniatur aus der Postille des Nicolaus von Lyra, für die als Entstehungstermin die Jahre um 1400 gesichert sind: abgebildet in der Reihe der „Blauen Bücher“ bei Albert Boeckler, Deutsche Buchmalerei der Gotik, Königstein/Taunus 1959, Abb. S. 37.
- 4 Nach freundlicher Auskunft von Herrn Dr. Paul Eich, dem Neubearbeiter von J. Brauns, „Tracht und Attribute der Heiligen in der deutschen Kunst“ kommt bei dem hl. Sixtus (Papst Sixtus II.) die Weinranke als Attribut vor, wenn auch nicht als das bei ihm meist übliche. Herrn Dr. Eich sei herzlich gedankt.
- 5 Die Anregung zu der Frage, ob beide Papstfiguren als Personifikation der christlichen Kirche aufgefaßt werden könnten, verdanke ich einem Gespräch mit Frau Dr. H. L. Keller-Stuttgart. Mit einer solchen Deutung würde zusammenstimmen, daß im Gewändescheitel, vor gestirntem Grund, eine Darstellung erscheint, die ich — soweit noch eine Aussage möglich — als ein in Umrissen erhaltenes „Antlitz Christi“ ansehen möchte. Vielleicht helfen Orts- und Patrozinienforschung zu einer Lösung der hier und in Anmerkung 4 vorgeschlagenen Deutungen.
- 6 Vgl. G. S. Graf Adelman, Mittelalterliche Wandmalereien in Nordwürttemberg. In: Heilige Kunst (Kunstverein der Diözese Rottenburg), 1956, Abb. 11.
- 7 Die Darstellung des hl. Erasmus mit diesem Attribut der Nägel kommt nach J. Braun, Tracht und Attribute der Heiligen in der deutschen Kunst, Stuttgart 1943, S. 226, vorwiegend bei österreichischen und Tiroler Bildwerken vor, seltener in anderen Kunstlandschaften. Der Verfasser bildet aber auf S. 227, Abb. 106 eine Retabelfigur aus der Blasiuskapelle in Kaufbeuren aus dem frühen 15. Jahrhundert ab, deren Hände dieselben Merkmale der Tortur zeigen wie bei der Wendelsheimer Bischofsgestalt.
- 8 Auch hier haben wir eine Bestätigung für die Entstehungszeit des Wendelsheimer Passionszyklus „um 1400“, und zwar durch das vor wenigen Jahren freigelegte Wandbild einer Kreuzannagelung in der ev. Kirche von Heiningen, Kr. Göppingen (Abb.). Mit freundlicher Erlaubnis des Staatl. Amts für Denkmalpflege in Stuttgart bilde ich dies Gemälde erstmals ab, um auf die Ähnlichkeit im kompositionellen Aufbau der reich verschränkten Gruppen hinzuweisen, wenn auch stilistisch keinerlei Verwandtschaft besteht. Ein glücklicher Fund ließ nämlich in Heiningen unterhalb der Kreuzannagelung bei der Freilegung die Jahreszahl 1398 zu Tage treten. — Endlich sei noch erwähnt, daß die erste urkundlich nachweisbare Stiftung für eine Kaplanei in Wendelsheim in das Jahr 1397 fällt (E. Schorp, a.a.O. S. 36).

zwei nicht mehr mit Sicherheit zu erkennende Szenen, die wohl die Dornenkrönung und das Verhör vor Pilatus zeigten, unverkennbar als letztes Bild dieser Reihe die Verspottung. Die Fortsetzung des Geschehens wird erst wieder deutlich in der Nordostecke des mittleren Bildstreifens, wo die Frauen aus dem Gefolge der Kreuztragung zu sehen sind. Gut erhalten sind die folgenden Szenen der Kreuzannagelung — sehr lebendig in der Bewegung der Schergen um das schräggestellte Kreuz⁸ und die figurenreiche Kreuzigung (Abb.), wo unter dem Kreuz links Longinus (unverkennbar als Blinder gekennzeichnet) der rechts stehenden Zweiergruppe, gebildet aus Maria und dem Lieblingsjünger, gegenübergestellt ist, und wo die Seelen der Schächer in Kindesgestalt den Sterbenden entweichen: die des guten nimmt ein Engel, die des bösen ein Teufel in Empfang. Nur in schwachen Resten sind die übrigen Passionsszenen erhalten: Beweinung, Grablegung und Höllenfahrt Christi. Den letzten Wandabschnitt der Südseite, der vielleicht das Bild der Auferstehung zeigte, nimmt heute eine zwei Jahrhunderte später (laut Inschrift 1628) gemalte Verkündigungsszene ein.

Gleichzeitig aber mit dem oben behandelten Zyklus sind die Darstellungen in der untersten Bildzone zu beiden Seiten des Mittelfensters: links ein zartes, schwungvoll-graziöses Rankenwerk, wie es ähnlich im ersten Viertel des 15. Jahrhunderts öfter begegnet — ich möchte als ein Beispiel unter mehreren auf die Pfarrkirche in Eriskirch am Bodensee hinweisen —, rechts eine Figurengruppe von drei weiblichen Heiligen. In der rechts stehenden ist unschwer die hl. Dorothea zu erkennen mit dem Blumenkranz im Haar und dem im Umriß zu eratenden Blumenkörbchen. Die links stehende ist durch das von ihr getragene Kreuz mit großer Wahrscheinlichkeit als hl. Helena zu bestimmen. Die mittlere erlaubt durch ihre vor-



Heiningen (Kr. Göppingen). Evang. Pfarrkirche

Kreuzannagelung
im Langhaus, Nordwand

Aufn. StAfD Stuttgart (H. Baumgärtner)